

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Inseraten-Annahme: August Strubel, Zürich 2, Telefon 27 29 75.
Administration, Druck und Expedition: Winterthur AG, Telefon 2 22 52.

Inserationspreis: Die einseitige Werbemetzelle über oder unter dem Raum 16 Rp.
In der Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Schiffgebühren 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montagabend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Einladung zur Generalversammlung der Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt'

auf Freitag, den 16. April 1948, 14 Uhr 15, im Hotel Augustinerhof, Zürich.

- Traffanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Wahlen, 5. Beschlüsse.

Nach den Verhandlungen Kurzfazet von Fr. Dr. Frey: 'Die Entwicklung der politischen Rechte in der Schweiz seit 1848.'

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung! Für die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Die Präsidentin: Dr. h. c. Elise Züblin-Spiller.

Wir Ehefrauen und Mütter und das Stimmrecht

Das Frauenstimmrecht ist nur das äußerlich sichtbare Zeichen der bürgerlichen Gleichberechtigung, ein Symbol der Gleichwertung, die der Frau zukommen muß und auch bei uns zukommen wird.

Die Ehefrau wurde in alter vorchristlicher Zeit wie eine Ware durch ihren Ehemann von ihrem Vater, oder männlichen Verwandten gekauft. Der Ehemann besaß dann jegliche Gewalt über sie und ihre Kinder. Letzte Reste der Vormundschaft des Ehemannes über die Ehefrau wurden bei uns erst Anfangs des 20. Jahrhunderts durch das neue Schweizerische BGB. aufgehoben, das die Ehefrau zur selbständigen Rechtspersonlichkeit erklärte.

Das Haus, in dem die Ehefrau einst Herrin, Organisations-, Leiterin der lebensnotwendigen Dinge war, wo die Kinder ausschließlich erzogen wurden, gibt es auch bei uns in der Schweiz nicht mehr. Durch die zunehmende Industrialisierung und Spezialisierung wurde ein sehr großer Teil der Frauen aus dem Hause geholt. Die Hausfrau aber ist von der Ehefrau zur Käuferin, Verbraucherin geworden. Schon vom jungen Kindesalter an übernimmt die Schule einen großen Teil der Erziehung unserer Jugend. Allerbald Jugendorganisationen, Ferienlager, Sport, beauftragte die Freizeit des Kindes. Die häusliche Pflege, in die die Frau ihre fröhlichen Talente legen konnte, machen ihr unwillige Berufstätigkeiten außerhalb des Hauses fremd. Die Ehefrauen und Mütter sind in dieser Hinsicht einfacher und ärmer geworden, als ihre Schwestern es früher waren und es ist verständlich, daß das Interesse vieler der tüchtigsten unter ihnen sich auf das Geschehen außerhalb des Hauses, dort,

wo sich zum größten Teil das Leben ihres Mannes und ihrer Kinder abspielt, ausdehnt. Zwangsläufig ergibt es sich, daß diese Ehefrauen und Mütter aus besten, oft brachliegenden weiblichen Eigenschaften (wie Fürsorge, Organisations-, Fleiß für Andere) nun mitwirken, mitwirken wollen im großen Haushalt, dem des Staates. Aber auch der oft so tapferen, verheirateten Fabrikarbeiterin gegenüber, die das kleine Einkommen des Mannes durch Nebenarbeiten erhöhen will, sind dies 'Rümpel' auch um die Harmonie ihres Heims, das ist ihre vornehmste Aufgabe' wie Hobn. Wie mußten sich die ersten Ehefrauen gegen Spott, gegen alte Vorurteile und schlimme Prognoseurteile durchkämpfen!

Als Arbeiterin, Angestellte, Betriebsleiterin, im ganzen Wirtschaftsleben; als Fürsorgerin, Lehrerin, Ärztin, Juristin usw., überall hat sich die Frau bewährt. Das öffentliche Leben kann auf die Mitarbeit der Frau in diesen Belangen nicht mehr verzichten.

Das Wahlrecht der Frau in allen öffentlichen Dingen würde nicht bloß die Anerkennung all dieser durch die Frauen bereits geleisteten Arbeit im Leben außerhalb des Hauses bedeuten, es wäre nicht bloß ein Akt der Gerechtigkeit unseres demokratischen Staates, es würde das geistige Leben unseres Staates befruchten und bereichern.

Wann wehrt sich der durchschnittliche Mann dagegen? Geht es vielleicht weniger um die politische Gleichberechtigung, als um die Gleichstellung der Frau als Mensch dem Manne gegenüber? Will er in der Frau weiterhin ein Wesen, das er noch jahrbundertlangem Vorrecht beherrschten kann, ohne sich über eigene geistige Überlegenheit auszuweisen zu müssen?

Die durchschnittliche Frau lehnt sich scheinbar nicht dagegen auf, aus Bequemlichkeit, andere für sich sorgen zu lassen oder aus Mangel an Selbstvertrauen oder Selbstständigkeit, die ihr das jahrhundertlange Untergeordnetsein genommen hat. Durch eigenes Verlangen gehen diese Frauen ihren Mitbewerbern die Fähigkeit zu denken und zu handeln nicht zu. Durch diese Grundeinstellung des Durchschnittsmannes und der Durchschnittsfrau, festgelegt durch Tradition und Gewohnheit, werden der Frau nicht nur die bürgerlichen Rechte verweigert, just diese Grundeinstellung trägt in verheerendem Maße bei, daß so viele Ehen nicht glücklich sind. Die Schweiz steht ohne Frauenstimmrecht in der vordersten Reihe der Eheglücklosen. In der nichtglücklichen, freudlosen Ehe muß die Frau sich fast ausnahmslos dem Manne unterordnen. Der Nachstandspunkt des Mannes bringt der Frau Demütigungen, weilt Erbitterung, züchtet die unglücklichen weiblichen Eigenschaften wie Jähzorn, Puffsucht, Eitelkeit, maßlose Verdrossenheit, ja Vergötterung der Kinder. In der glücklichen Ehe sind Mann und Frau die, freilich andersartigen, aber gleichwertigen Partner. Der Mann erhält so in der Frau seinen treuesten Lebenskameraden. Die glückliche Ehe ist voll unentwegt verlässlicher Kameradschaft und dauerhafter Vertrautheit, voll fraver, gesunder Ziehung auch in der Erziehung der Kinder. Die Familie, diese Grundlage des Staates, wird durch den Kampf um die Gleichberechtigung der Frau nicht gefährdet; sie soll im Gegenteil reicher und schöner: erlebten, zum Nutzen der Kinder, der künftigen Gestalter unseres Staates.

Geführtes Referat eines Vortrags von Frau Dr. Kopf, Thun im Oberländer Tagblatt.

Rechte und Pflichten der Frauen

Brief aus Amsterdam

In den vom Kriege betroffenen Ländern sind die Frauen in den dunklen Jahren, die hinter uns liegen, an Mut, Ausdauer und Erfindungsgabe auf vielen Gebieten nicht hinter den Männern zurück geblieben, ja, sie haben diese oft an Kraftfähigkeit übertraffen. Die Behauptung, daß Mut eine Eigenschaft ist, die nur den Mann ziert, ist also unrichtig.

Ziehen wir jetzt die Bilanz welchen Gewinn dieses tapferen Kampfes den Frauen in den verschiedenen Ländern auf staatsrechtlichem Gebiete brachte, dann kommen wir zu einem mageren Resultat. Die verschiedenen Nationen, die noch immer von Männern regiert werden, haben für das Schulter-an-Schulter-Stehen von Frauen und Männern gegen ihren gemeinsamen Feind ihre Dankbarkeit auf sehr bescheidende Weise gezeigt.

Sehen wir nach Belgien, wo die Angelegenheit des Frauenwahlrechts ein Spielball der politischen Parteien ist und wo offenbar die Parteinteressen vor der sittlichen Verpflichtung kommen, den Frauen dieselben Rechte wie den Männern zu geben, dann ist das für die Männerwelt eine bescheidende Angelegenheit.

In Holland, wo die Frauen seit 1919 Wahlrecht

haben, ist 1945 das zur Wahl berechnete Alter für beide Geschlechter von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden. Wenn man dies als Gewinn betrachtet, will, könnte man sagen, daß unsere Regierung die Frauen mehr anerkannt hat, als dies bei unseren sibirischen Schwestern der Fall ist. Aber nichts ist weniger wahr als dies! Wohl können seit 1947 die Kammer von Richter und Roder durch Frauen besetzt werden, aber nur wenn sie nicht verheiratet sind. Sobald in Holland die Frau verheiratet wird, wenn sie unter 45 Jahre alt ist, aus staatslichen Stellen entlassen. Was steht man aber seit 1945? Das jetztige Regierungsbüro ist besetzt, auch verheiratete Frauen in Dienst zu nehmen und die betrieblernen Frauen in Dienst zu halten, aber nicht in festem Dienstverhältnis, sondern auf Arbeitsvertrag! Die Ursache hierfür ist großer Mangel an Arbeitskräften. Da die Regierung stets mehr in alle Angelegenheiten des Lebens eingreift, ist es klar, daß eine große Nachfrage nach Arbeitskräften besteht. Vor kurzem konnte es vorkommen, daß ein Minister in unserem Parlament anführte, daß alle verheirateten Frauen im Dienst des Post- und Telegraphenbetriebs 1950 definitiv entlassen werden. Hierzu wurde seitens der Presse nicht einmal re-

Nicht müde werden

„Schon wieder!“ „Diese ewige Sammlerei“, hört man etwa sagen.

„Ja, wenn man wenigstens wüßte, wozin die Sachen kämen?“ bemängeln andere.

Hört, wie es mir gegangen ist. Bei der letzten großen Materialsammlung überlegte ich auch einen Moment, ob ich den schönen blaßgoldenen Kaffeetisch Service (den ich habe) oder, der noch ein Andenken an eine liebe Verstorbenen war. Weil ich ihn aber gut entbehren konnte und an die Not dachte, entschied ich mich für's G e b e n. Ich schrieb aber auf die Unterseite eines Tellers einen Gruß und meine Adresse. Etwa ein halbes Jahr später erhalte ich aus Salzburg einen Brief. Was lese ich! Eine ehemalige Landdiensthilfe, die unterdessen für die Schweizerische Arbeiterbewegung gearbeitet, hat meinen Service eigenhändig ausgespacht und sich müchtig über den Gruß aus der Heimat gefreut, und fast noch mehr habe ich mich gefreut, darüber gefreut, im rechten Augenblick das Schenken nicht verpaßt zu haben. F. R. - M.

gert. Dies ist also der Dank, den unsere katholisch-sozialistische Regierung den holländischen Frauen geben zu müssen meint für alles, was diese während der Kriegsjahre und den schwierigen Nachkriegsjahren geleistet haben für ihr Land.

In England sehen wir bei der heutigen Labour-Regierung das Gegenteil. 1947 wollte der Arbeitsminister alle verheirateten Frauen, die während der Kriegsjahre in Arbeitsbetrieben standen, verpflichten, wieder 20 Stunden pro Woche beruflich zu arbeiten. Ich erinnere mich eines scharfen Artikels in einem englischen Blatt, wo eine Arbeiterin ihre Meinung hierüber dahin äußerte, daß die Frauen dies niemals tun würden. Sie schlug vor, den Männern mehr Arbeitsstunden zu geben, wodurch diese dann gelegentlich am freien Samstagvormittag zu Hause nicht im Wege ständen!

Bekanntlich haben die englischen Frauen im ersten Weltkrieg schon das Wahlrecht nach hartem Streik bekommen. Die Engländerinnen haben besseren Gehalt als die holländischen, denn sie sind mehr „political minded“ (politisch demut) und mehr wie einmal hat England einen weiblichen Minister gehabt.

Wenn wir nun nach Frankreich sehen, finden wir da die Frauen seit 1945 wahlberechtigt. Und große Vorteile hat West-Europa davon gehabt, denn durch das Wählen der französischen Frauen, ist dem Kommunismus, der mit fliegenden Fahnen von Frankreich aus seine Wacht über West-Europa ausbreiten wollte, 1946 ein erstes „Dall“ zugeführt worden. Dies wurde nur durch einen kleinen Teil der Presse anerkannt.

Wie kann man dies erklären? Eine der Ursachen ist, daß die Frau von Haus aus konformistisch ist, abgestimmt auf ihre direkte Umgebung, ihre Familie, ihr Haus und ihre Interessen. Die Französin ist besonders individualistisch eingestellt. Sie nimmt in der Familie den ersten Platz ein und möchte arbeiten schon seit Jahren (auch in Staatsdienst) um die Einkünfte der Familie zu erhöhen.

hig und ohne Vorwurf, daß Angela mit ihrem Lehrer die Morgenstunde gewählt habe, nach Schönbrunn zu fahren; auch die Tante und die Schwester sind dabei gewesen; nur gingen sie entfernt, und da habe sie ihm ihr Verhältnis zu mir geoffenbart. In deselben Tages abends war alles in seinem Garten, und man wartete vergeblich auf mich, und als er in der Besorgung, ich lei frant, einen Diener beauftragte, so habe dieser meine Wohnung verlassen. Angela habe kein Versteck gehabt, alle Augenblicke. Angela habe auf einen hohen Tag gewinkt, dann aber sich ausgerichtet und gebeten, man möge ja nur recht bald abziehen. Sie sollte pakt mit großer Ruhe und Stille ihre Sachen, und gestern sind sie alle nach Frankfurt abgegangen. Nur die Diener paden noch einige Dinge und folgen ihr nach. Sie hat von mir kein Wort mehr gesprochen. Lucie und Emma sind in Freiburg.

Glut und solchen Hoffnungen nach Wien geflogen — aber alles ist aus — und wie anders, wie anders, wie anders als noch vor zwei Tagen ist mein Herz! — Es ist aus, es hat sich beruhigt; aber wie beruhigt! Gleichsam gelassen entweilt gedrückt liegt es in der Brust. — Die Natur, das einzige Unschuldige, ist freundlich wie immer — meine Fenster gehen auf den Balkon und die Sonne. Der Tagesstrom ist verumt, durch die Fenster schimmert die laue Augustnachtluft herein und krümmt mein Licht, an dem ich schreibe, und trägt das Rauschen des Stromes mit herein und kein Pfäffchen an den Schiffen, die beliegen. — Drüben schimmert das Mondlicht auf den alten Waldbergen des Mühlteiles, und die Lichter der Vorstadt Urfaß strecken lange, rote, zitternde Säulen in das Wasser. So still und mild ist alles draußen, nur hier und da geht einer in der Welt, der sich durch Ungleichheit das eigene Herz zerquetscht. Von heute an will ich ein guter Mensch werden, so gut, daß nicht ein Tierchen von mir leiden soll. Es freut mich von ihr, daß sie den Freund, an dem sie sich getriert, entlassen belichte sollte und den Schutz ihrer Tochter schnell verläßt. Ihr Herz geht gewiß noch stärker aus dieser Prüfung. Schade, daß ich selbst das Ich, wie wohl umwachte Bild, das sie sich von mir gemacht haben mag, so groß vergrößert! Wer einmal Selbstmord verlor, der geht hinfort unheimlich unter den übrigen Menschen herum, und

wer sich vor reinigsten Wesen einer milden Leidenschaft überläßt, der begeht sittlichen Selbstmord und erregt die Furcht, daß er wieder einmal daselbe Spiel begimme — und Wehe, das ganze Gewebe aus Hexen und Sitten, zerfällt er ja ganz natürlich durch solch Beginnen, ganz natürlich!

Wozu geht die Welt von hier über Stier, wo wir mit zwei Festgesährten, ältern Stämmen von mir, zusammenstreifen werden, mit denen ich eigentlich diese Reise schon längst verabredet hatte. Ich werde dir von Zeit zu Zeit aus einem und dem andern Orte ein Wortchen senden; aber es wäre recht lieb und schön von dir, wenn du viel eher kämest, als du vor hast.

Feldblumen

Von Walbert Stifter 1840

14. Stück

Linz, 8. August 1834.

„Der des Trauen Säme sät, der hoffe nichts Erfreuliches zu ernten.“ Es ist alles aus, und ich bin selbst Schuld daran. Ich dichtete mir einst am Trauene ein schönes Luscium, aus dem jede Keußerung tober Leidenschaft Verbannung nach sich zieht. — Ich habe ich mich selbst durch solche Leidenschaft von einem schönen Luscium verbannt. Sie muß eingeleben haben, daß sie sich in mir irrte — und sie hat sich auch geirrt.

Ich mietete die Wandersmänner; sie flohen beinahe mit mir die Donau entlang, und ich war schon um acht Uhr früh des vierten August in Ruffdorf und um neun Uhr in Wilms Wohnung. Er allein war zu Hause. Auch ihn habe ich fast verloren. Es ging mir tiefer zu Herzen, als ich je ahnte, wie ich bemerkte, daß selbst dieser Mensch, sonst die lauterste Güte gegen mich, nun ernst und schon und kalt war — aufgeschreckt aus seinem Glauben an mich. Er erzählte zu-

Rage bei der UNO

Die barbarische Methode, dem Gegner die Kinder zu entzügen und sie als "Weisen" in der Ideologie des eigenen Landes aufzuziehen, haben die Vereinigten Staaten in Polen angewandt...

Der kommunistische Plan, Griechenland durch Terror zur Unterwerfung zu zwingen, geht von der Überlegung aus, daß griechische Eltern es vorziehen würden, ihr selbst in kommunistische Sklaverei zu begeben...

Da sich unter den Ländern, die Kinder aufnehmen, auch solche befinden, die der UNO angegeschlossen sind und sich in der Charta der Vereinten Nationen verpflichtet hatten, die Welt von Hunger und Not zu befreien...

Unterstützung für Presse- und Informationsfreiheit

Führende Presseleute aus aller Herren Länder diskutieren u. a. über die Prinzipien der freien Information, über die freie Beschaffung und Entgegennahme der Informationen...

Der Handelsvertrag

Zwischen der Schweiz und Rußland ist nun vom Bundesrat ratifiziert worden. Wie schon gemeldet, ist im Zusammenhang mit diesem Vertrag auch ein solcher über die Errichtung einer internationalen Handelsvertretung abgeschlossen worden...

Die Schaffung einer solchen Stelle sei nicht ungewöhnliches, ja ohne sie wäre praktisch überhaupt jeder Geschäftsverkehr mit der Sowjetunion verunmöglicht. Diese Handelsvertretung wird in der Schweiz Brestlingen aufgehen...

Eine neue Forschungsstelle

Für Gemeinwirtschaft ist Leben in Zürich gegründet worden. Hier stehen in der Hauptache Kreise der Gewerkschaft, der Angestelltenhaft und des Genossenschaftswesens zu Gattner...

Gegen die Abhängigkeitsfrage

Die oft verhängnisvollen Folgen von Abhängigkeitsfragen, besonders bei Auswanderungsfragen, sind genügend bekannt. Die Zürcher Kantonalbank hat nun, um jungen Baren den Abhängigkeitsfrage zu erparieren, die Forderung eingeführt, die Kantonalbank zu günstigen Bedingungen als „Eckbankdarlehen“ abzugeben...

Die weiße Wolke

Es war noch früh am Morgen, und es war noch kühl. Doch die Sonne lag über dem Nachbargang, und da, wo sie ihre Strahlen hinguldenen vermochte, wurde es warm. Die weißen Zris öffneten ihre Flügel, die Giebelwände hoben die Köpfe hin auf, und im Fieberbaum begann eine Weisse zu trillern...

Das war Wendens Nummer; darum hatte es ein trautes Herz; der Schluß und die Hofliebe, diese zwei Dinge vermochte es nicht zu verlernen. Wie jetzt war es von der Mutter besetzt gewesen, und die Nachbarskinder, es seien Besüßenerkinder, jedoch nicht, daß es nun hübscher konnte, während die anderen unbeschäftigt sprangen und tanzten...

Von einer Frau - die mir Eindruck machte

Das war noch zu der Zeit gemein, da die Frauen in der Öffentlichkeit als Referentinnen weniger herortraten als heute und deshalb der Vortrag einer Akademikerin, welcher vor einer großen Zahl junger Leute bei derlei Gelegenheiten gehalten wurde, ziemlich selten aufgenommen wurde...

Mit der den jungen Leuten angebotenen Lust zum Kritisieren, luden wir unsere innere Ergreiftheit zu überlegen mit dem Sinn, daß Schwärmer und entpreschende Sankten in neuem Gedankensinn zu hundert Fällen nicht auf einen Krenner gebührt werden...

Der Zufall oder die Vorbereitung führte mich einige Jahre später durch einen vorübergehenden Studienaufenthalt in der Dinnstadt mit der betreffenden Referentin zusammen. Auf meiner Zimmerliche sprach ich anhand der Olferten im Stadtingang auch in einem alten Hause umweit des Großmünsters vor...

Bei genaueren Kenntnissen der Verhältnisse stellte sich dann heraus, daß die beiden alten, überaus einfachen Leute in Lebensart und Gewohnheit, nicht nur die Zimmervermieter, sondern auch die nächsten Anwohner, der Onkel und die Tante der Vertreterin der vielen Wohlfahrtswerke waren...

adlegen, daß die Heye Wig habe und unter den braunknen Haaren die dunkelblauen Augen - ja, sie seien fast weißblau, was zwar gewöhnlich sei; denn in der ganzen Zoologie kämen keine solchen vor; aber sie habe sie und sei selbst ein Muster der unfolgerichtigsten Unlogik...

wöhnten Onkel und Tante nicht heimlich geküßt. In der Altstadt, wo der Onkel fast Zeit seines Lebens in seiner Schulfachwerkstatt die schadhafte Schuße eines großen Kundentrieles ausgearbeitet hatte, war auch ihre elterliche Nichte aufgezogen. Sie hatte ihren Bildungsgrad nicht auf leichte Art erworben und sich zum Teil autodidaktisch weitergebildet...

An die freien Frauen der ganzen Welt

Die Vereinigung griechischer Akademikerinnen appelliert an das Weltbewußtsein und bittet um die Aufmerksamkeit der illustrierten Wähler für die Not ihrer Schwestern mit nachfolgenden, ergreifenden Worten:

Vor euch, ihr Frauen der ganzen Welt, haben Kinder, Gatten und Brüder für das Ideal der Freiheit und Demokratie gekämpft haben und für welches ihr selbst die größten Opfer gebracht habt...

Wir beschuldigen diese Banden insbesondere des grausamen Systems des Frauenraubes in den Dörfern die sie verfallen, als ob es nicht genug wäre an der blutdürstigen Ermordung griechischer Männer, Frauen und Kinder...

Freie Frauen der Welt, wir, die griechischen Frauen, werden nun an euch und an euch euren auch, eure Stimme zum Protest zu erheben, gegen die Schande der Marcos-Sklavenhandeln, einer Schande nicht nur für die griechische sondern überhaupt für jede Frau!

Auch im Kanton Bern heißt es: Sü, vortwärts!

Das von Herrn Dr. Riener, dem kantonalen Armeninspektor von Bern geleitete Komitee zur Bekämpfung der Unelbstigkeit in Bars und Dancings trat letzte Woche zu einer Sitzung zusammen. Teils von Abteilenden, teils von gemäßigten oder Frauenvereinen-Kreisen geleitet, wurden im Laufe der letzten Wochen in den größeren Ortsgemeinden des Kantons Bern Veranlassungen zur Bekämpfung der Unelbstigkeit, überall mit großer Beteiligung aller Bevölkerungsteile. Weitere solche Veranstaltungen werden bevor.

Die Jugend selbst wünscht ihrer Langweiligkeit auf lauberen Bob nachgehen zu können und verurteilt das faulige Raubgeben fremden Anfluten gegenüber, die zur Schwächung der Gelandschaft, zu fauliger Moral und zum Verderben führen können.

Gegen taufend Plakate gegen die Hausbars wurden im Kanton angehängt und fanden Beachtung und Zustimmung - teilsweise nur in Kreisen der Aktiven.

Die in Bern wegen chronischen Votalmangels so schwierige Frage der Errichtung gesunder Danctänze (ohne Altkörs, Animermarmellen und Sömusen) wird diltärer Befassung und wird ernstlich zu lösen sein. Eine Eingabe des Komitees an die Regierung soll die Wünsche weiter Volksteile an die Stellen heranzubringen, die Abhilfe zu schaffen in der Lage sind. Denn schon heute könnte viel verbessert werden, wenn die kompetenten Stellen die Massen, die ihnen mit Gesetzen, Verordnungen und Dekretten in die Hand gegeben sind, richtig anwenden wollten.

Frankreich ist vor allem das Land der Keinen Weiter; aus dieser Gruppe rekrutiert der Kommunismus seinen Anhang nicht. Seit vielen Jahren kann die französische Frau das Richteramt ausüben. Im November wurde 1920 das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Die dänischen Frauen bekamen schon 1908 das Wahlrecht für die Stadträte, 8 Jahre später das aktive und passive Wahlrecht, das erst 1917 praktisch zutage kam...

Betrachten wir nun, wie es um die Stellung der Frauen in den von Krieg verwundenen Ländern steht, namentlich in Schweden und in der Schweiz. Es fällt sofort auf, daß die Schwedinnen, was ihre Rechte im Staat anbelangt, den Schweizerinnen seit Jahren voran sind. Sie haben seit 1918 das Wahlrecht und haben wie die Engländerinnen einen guten Gebrauch davon gemacht, denn im heutigsten Ministerium ist der Unterrichtsminister eine Frau...

In der Schweiz haben die Frauen ebenso wenig wie in Belgien d.s. Wahlrecht. Wie ich mir habe erzählen lassen, wünschen die meisten Schweizerinnen das nicht einmal, was für uns im Westen und Norden unerschrocken ist. Zusammenfassend sehen wir, daß die westeuropäischen Frauen noch lange nicht mit den Männern gleichberechtigt sind. Es wäre ein Fehler dies nur dem Konformismus der Männer zuzuschreiben. Vielmehr liegt hier die Schuld bei den Frauen selbst...

Die Frauen aller Länder müssen davon überzeugt werden, daß es in dieser geritzelten Welt eine erste Pflicht ist, mit den Männern gleichberechtigt zu sein. Nur dann bekommen wir Frauen die Möglichkeit, auf die internationale Politik einzuwirken und richtunggebend mitzuarbeiten, damit die Welt, welche durch die Regierender der Männer so hoffnungslos verkommen ist, auf bessere Wege in Bewegung kommt...

Die Frauen aller Länder müssen davon überzeugt werden, daß es in dieser geritzelten Welt eine erste Pflicht ist, mit den Männern gleichberechtigt zu sein. Nur dann bekommen wir Frauen die Möglichkeit, auf die internationale Politik einzuwirken und richtunggebend mitzuarbeiten, damit die Welt, welche durch die Regierender der Männer so hoffnungslos verkommen ist, auf bessere Wege in Bewegung kommt...

Amsterdam, Januar 1948. Dr. Antoinette J. P. Witbout-van Gastel.

Verlangt beim Einkäufen immer Waren mit dem Label-Zeichen. Das Zeichen recht entlohnlicher Arbeit. So heißt Ihr als Konsument mit, den sozialen Fortschritt zu sichern und zu fördern.

18. Stiefmutterstich

Auflös, 15. August 1894. Er ist heute Sonntag und auch nicht viel mehr da von übrig. Sie will ihn größtenteils zum Schluß an sich nehmen. Wir führen von Stier bis Kirchdorf, um von dort abends im Mondlichte nach Scharnstein zu gehen. Die zwei andern Begleiter unserer Reise sind ein junger Doktor der Franzosen, Joseph Anar, und Viktor Stalberg (sein Verwandter der Grafen). Wir blieben fast einen ganzen Nachmittag in Kirchdorf. Lothar malte das Kreuzmal, und Viktor und ich sahen im Schatten der Apfelbäume bis fünf Uhr; da kam Lothar wieder und der Auftrag wurde befohlen; aber es fehlte der Doktor. Auf der Regelebahn war er gesehen worden; auch in der Wirtshaus, im Hofe, selbst im Stalle - und jetzt war er nirgends zu finden. Erst um sechs Uhr kam er mit leuchtenden Augen und erzählte, daß er beim Wirt Brunner gewesen - ein Kellnerwagen habe ihn hingelockt, der auf der Gasse stand und prächtig war. Eine blutjunge Dame mit nur einem Diener habe im Wirtsgarten gewartet, bis ihre zwei Begleiter, die zu gewissen Zeiten in das Thal gekommen waren, zurückkämen - mit dieser Dame habe er bis jetzt freiten müssen und habe sich in sie verliebt. Der Doktor ist ein braver, sehr kulturer Mensch. Er acht nicht im mindesten mein schwaches, trauriges Geseh; er schmor daher lachend, er wolle den härtesten Eid

ablegen, daß die Heye Wig habe und unter den braunknen Haaren die dunkelblauen Augen - ja, sie seien fast weißblau, was zwar gewöhnlich sei; denn in der ganzen Zoologie kämen keine solchen vor; aber sie habe sie und sei selbst ein Muster der unfolgerichtigsten Unlogik.

In Scharnstein - ich habe dir einmal erzählt, daß ich einen Menschen habe, der mir überall begegnet in einen Engländer hieß ihn - in Scharnstein lag er in der Wirtshaus, als wir eintraten. Ich erzählte fast über diese seltsame Raune des Jünglings, später aber knüpfte ich sogar ein Gespräch mit ihm an und fand ihn gar nicht so lächel, und als er unsere Kellnerin erfuhr, so trug er sich zum Begleiter an, wenn wir es nicht über nähmen. Es wurde einmütig angenommen.

Ein schöner Augenblick war es am Freitagmorgen, daß das kleine Thal von Sabenau flüchtig wurde. Der Platz ist wunderbar lieblich; eine heitergrüne Weide in sanften Wellenbildungen, rechts ein dunkler Wald, hinter dem eben eine Wolke zwei glänzender Taubenflügel heraufschweben vor uns, wunderlichen Fellen des Almkiesels, und links tief zurück der große und kleine Brief, die lichten Säupter in finstere Bläue habend - kein Rüstigen

flühender Sonnenschein. Nach drei Stunden Malens stand Lothar auf, und seine Wangen glänzten, wie die eines verjüngten Knaben. Wie waren entzückt; nur der Engländer sah auf das Watt, ohne eine Silbe zu verlieren. Wir blieben noch lange und tranken aus untern Kellnerflöhen. Der Doktor blies auf seiner Stadflöte, Viktor lag im Grate auf dem Rücken und bettete die Arme ausenander. Der weiche, stille, heisse Sommerabendmatt hauchte nicht über die Erde, die tiefe Nacht in eine Berge nieder. Endlich gingen wir weiter zu den Herrn des Almleins und an ihm fort bis zum Seehaus.

Ich konnte nicht malen und werde es wohlgefühlich auf der ganzen Reise nicht thun können; denn der große, drückende Schmerz über mich und das Rüstel mit ihr, der unfähige Gefährten, liegen wie Bergeslasten über meine Brust gedekt und sehen mich aus der Natur an, als hätte ich ein dunkleres Trauergewand angelegt. So lag ich ein, als wir uns in der Seehaule eingekleidet hatten, wo wir auf Spaziergänge fort waren, so lag ich auch vor dem See auf der Bank und sah diese Berge an, die ich unter ganz andern Umständen zu sehen hoffte. Sie standen da in milder Auserruhe, und das späte, süße Nachmittagslicht lag auf ihnen, lauchte aufwärts glimmernd. Im See schiffen die Wellen und in der Luft das Echo. Italien fiel mir ein und Indien und Griechenland und Amerika und die ganze löhne Kugel und ich dachte mir weiter zu den Baumwärdern, die daß ich all das nur in meinem Leben werde sehen können.

(Fortsetzung folgt.)

**Frühlingsferienwoche
im Evang. Sozialheim Sonnenbild**
Eine besinnliche Frühlingsferienwoche im Evang. Sozialheim Sonnenbild, Walzenhausen, vom 20. bis 25. April 1948.

Vorträge:
Dienstag, den 20. April, 17 Uhr: Einführung und Orientierung. Frä. Clara Kef. 17.30 Uhr: Der Charakter der heutigen Alkoholgefahr. Nationalrat R. Geißbühler, Lausanne.
Mittwoch, den 21. April, 8.30 Uhr: Wie konnte es zu dem heutigen Alkoholismus kommen? Eine naturwissenschaftliche Antwort anhand von Experimenten. Dr. Max Dettli, Glarisegg. 10.30 Uhr: Neue Verwertungsmöglichkeiten für nicht haftbares Schweizerrot. Prof. Dr. W. Hartmann, Yverdon.

Donnerstag, den 22. April, 8.30 Uhr: Ursachen des Alkoholismus vom psychologischen Standpunkt aus. Dr. H. Künzler, Herisau. 10 Uhr: Was kann ein Trinkerfürorgehege nützen? Dr. Susanne Steiner-Köf, St. Gallen. 11 Uhr: Erfahrungen mit jungen Erwachsenen. Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld.
Freitag, den 23. April, 9 Uhr: Möglichkeiten erzieherischer Beeinflussung in der Kinderstube. Frau Hilbe Briegel, Wienacht-Lobel. 10 Uhr: Die Familie als Kulturstätte. Prof. Georg Thürler, Teufen.
Samstag, den 24. April, 9 Uhr: Unsere Verantwortung in der Volkserziehung. Dr. oec. publ. Ernst Kuff, Bern. 10.30 Uhr: Die Verantwortung der Kirche. Hf. Dr. h. c. Paul Vogt, Grabs.

Preis für den ganzen Kurs, Dienstag bis Sonntag, umfänglich Unterkunft, Verpflegung, Trinkgeld und Kursgeld Fr. 42.50 für Einzelzimmer und Frauen 37.50 für Zweierzimmer, für längere Dauer entsprechend weniger. Für Tagesbesucher Kursgeld Franken 1.—, Mahlzeiten extra.
Wir laden zu dieser Kurswoche Männer und Frauen, Junge und Alte recht herzlich ein.
Für das Evang. Sozialheim „Sonnenbild“: Pfr. Paul Vogt.
Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 5. April, 17 Uhr: Literarische Sektion. „150 ans d'histoire Vaudoise“, Vortrag von Cécile Delhove, Mitarbeiterin der Gazette de Lausanne. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

ten 37.50 für Zweierzimmer, für längere Dauer entsprechend weniger. Für Tagesbesucher Kursgeld Franken 1.—, Mahlzeiten extra.
Wir laden zu dieser Kurswoche Männer und Frauen, Junge und Alte recht herzlich ein.
Für das Evang. Sozialheim „Sonnenbild“: Pfr. Paul Vogt.
Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 5. April, 17 Uhr: Literarische Sektion. „150 ans d'histoire Vaudoise“, Vortrag von Cécile Delhove, Mitarbeiterin der Gazette de Lausanne. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion:
Frau El. Studer u. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

**Institut MINERVA
Zürich**
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Im Frühjahr
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 61

Aparte neue Frühjahrs-Modelle in Damen-Kleidern und Deux Pièces

MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. ZÜRICH



Hotz A.G. TEIGWAREN
EIERHORNLI
PAUL HOTZ
WILHELMSTRASSE 12
ZÜRICH

sind vorzüglich

PUTZARTIKEL
6 x zu Frieden


ist jede Hausfrau bei Verwendung von Finslers erstklassigen Putzartikeln:

- Bodenwische „Münster“**
enthält Bienenwachs und Terpentin, verleiht trittfesten Dauerlanz. Für Liebhaber auch verschieden parfümiert erhältlich.
- Grafitol**
das klassische Mittel für gründliche Bodenreinigung in der plombierten Kanne
- Grafitol-Glanz**
ein vielgeehrtes Schnellreinigungsmittel für die tägliche Pflege aller Böden. Wischt und glänzt in einem Arbeitsgang.
- Metallglanz „Münster“**
glänzt im Nu Silber und alle Metalle. Auch für Fenster anwendbar.
- Crystallwasser**
Es gibt viele Fleckenwasser, aber nur ein Crystallwasser.
- Möbelpolitur „Münster“**
seit Jahren beliebt zum Auffrischen aller Möbel.

Alle diese Artikel erhalten Sie in Drogerien und einschlägigen Geschäften wo nicht, direkt beim Fabrikanten:
Finsler im Meiershof AG
Münstergasse 18, Zürich 1
Telephon 24 47 50

Reissverschlüsse in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluß-Spezialgeschäft
H. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31

SCHAFFHAUSER WOLLE



Frisch-Ravioli vom Spezialgeschäft.
In 3 Minuten sind

Traiteur Seiler's
schmackhafte Frisch-Ravioli gekocht (Rezept auf der Packung)
Hergestellt aus Teig: Eiern, Weismehl, Öl
Füllung: Ja Fleisch und Aromaten
deshalb so nahrhaft!
Preis: 100 g Fr. -.60, Pack.: Kartons à 300 g
Punkte: 100 Mehl
Die **LEXEX**-Ravioli in Dosen sind wieder erhältlich!

Uranstrasse 7 Telephon 27 49 77



Obess Obstessenz

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filliale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Detektiv Lier
Streng diskret - Erstes Spezialbüro
löst alle Geheimnisse
Tel. 23 29 18
Löwenstr. 56 b / Bahnhof
ZÜRICH 1
a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

Der heimelige
Teetraum
Marktgasse 18
Glöckelstube
W. BEITZSCH, Stm
ZÜRICH

Daheim Bern Zeughausgasse 13
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Brautkränze und Schleier
Ansteck- und Vasenblumen

J. Fr. Gubser
Blumenfabrik
St. Peterstrasse 20
ZÜRICH 1
Tel. 23 60 70

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87

Manz & Co.
Kolonialwaren
Zürich 1
Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochfetten

Bewährte Bezugsquellen

W. FREY & CO., ZÜRICH
Telephon 23 66 75

Conserven, Kolonialwaren Frischobst
Gemüse und Südfrüchte en gros

Fabrik-Depot für **Lenzburger Conserven**
Birds Eye-Tiefkühlprodukte



MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND-VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH-NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG, BERN

Das Vertrauenshaus für
BETT-TISCH- und KÜCHENWÄSCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG.
BERN, City-Zaus, Bubenbergplatz 7

MEYER-BUCK
Zürich, Schifflande-Kirchgasse

Porzellan Kristall Keramik

FANNY MEYER
Poststr. 8 / Zürich
Mercerie | Bonneterie

Strümpfe
Wäsche
Blusen
Echarpes etc.
Kragen
Krawatten
Hosenträger etc.
Herrenwäsche

Obst, Gemüse, Früchte
liefert frisch

KARL HAEGELI - ZÜRICH 4
Militärstr. 114 - Tel. 25 72 27 u. 27 14 68

Fenner
Rathausbrücke, Zürich
Tel. 23 67 20

Große Auswahl in Wolf- und Seidenstoffen - aparte Garnituren, Mercerie

E. Kellenberger Söhne Zürich
Hohlstrasse 110, Tel. 23 67 96

Landesprodukte, Früchte und Gemüse en gros